

„Schafberg bedeutungslos für Küstenschutz“

EIDERSTEDT Der Schafberg im Vorland von Westerhever bewegt derzeit die Gemüter auf Eiderstedt. Und so war er auch Thema bei einem Vortragsabend des Heimatbundes Landschaft Eiderstedt mit dem Titel „Küstenschutz auf Eiderstedt im Lichte des Klimawandels“. Dazu waren 60 Zuhörer im Alten Rathaus in Garding erschienen. Emotional wurde über den Schafberg diskutiert. Dem Referenten, Diplom-Ingenieur Frank Barten, Geschäftsbereichsleiter für Instandhaltung und Neubau von Deichen und Küstenschutzbauwerken beim Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz (LKN), gelang es aber, die Diskussion auf einem sachlichen Level zu halten.

Wie berichtet, soll der Schafberg als Ausgleich für die Deichbaumaßnahme am Nordstrander Damm bei Wobbenbüll abgetragen werden und dafür eine Salzwiese entstehen. Dagegen wehrt

sich die Gemeinde Westerhever im Rahmen der inzwischen zugelassenen nachträglichen Beteiligung im Planfeststellungsverfahren (wir berichteten). Im ersten Anlauf war die Kommune nicht beteiligt worden, weil der Schafberg noch als Eigentum des Landes angesehen wurde. Die Gemeindevertreter und viele Bürger sind aber der Meinung, dass er der Kommune gehört, zudem als Wellenbrecher dient und schon deshalb nicht weichen darf. Außerdem sei er Kulturgut. Das bekräftigte mit Vehemenz der ehemalige Kreispräsident und einstige Bürgermeister von Westerhever, Albert Pahl. „Ich begreife nicht, dass hier offensichtlich Natur- vor Küstenschutz geht“, erklärte er. „Es sind formelle Fehler gemacht worden, die nun korrigiert werden. Für mich ist jedoch klar, dass der Schafberg für den Küstenschutz keine Bedeutung hat“, erklärte Barten. „Ich brauche Ausgleichsflächen, sonst kann ich woan-

ders nicht bauen.“ Das sei gesetzliche Vorgabe, die auch er beachten müsse.

Zuvor hatte er die Bedeutung des Küstenschutzes deutlich gemacht. Das neue Deichprofil brauche grundsätzlich mehr Fläche. Außerdem müsse eine Baureserve



Frank Barten diskutierte mit den Zuhörern. RAH

beachtet werden, denn der Klimadeich sei so konzipiert, dass jederzeit ohne größeren Aufwand höher aufgesattelt werden könne, wenn der Meeresspiegel schneller als erwartet steigen sollte. Auf Nachfrage erklärte Barten, dass das LKN im intensiven Austausch mit niederländischen Deichbauern stehe. Der erste Klimaschutzdeich war 2014 in

Büsum für rund 7,9 Millionen Euro entstanden. Der Nordstrander Deich sei nun fertig. Ende 2017 sollen die Deichverstärkungen Dagebüll Nord und der Geestanschluss Hattstedter Marsch beendet sein. Auf Eiderstedt startete 2018 die Verstärkung des Eiderdammes, 2020 das Vorhaben nördliches Eiderstedt mit der Deichverstärkung am Uelvelbüll Koog, Adolfskoog und Simonsberger Koog, 2021 am Tümlauer-Koog, 2023 am Norderheverkoog, sowie 2025 von St. Peter-Böhl bis Süderhöft. „Woher soll der Sand für die Tümlauer Koog kommen? – wollte ein Gast wissen. „Zur Hauptsache von Sylt, aber auch aus dem ganzen Land. Wir haben ein Bodenmanagement“, antwortete Barten. Aus dem Wattenmeer dürfe definitiv vor Ort nichts entnommen werden. „Die Gesetze stehen dem entgegen“, so Barten auf den Einwand, dass das bei Deichbauten seit Jahrhunderten so geschehen sei. rah